

Unvorgreifliche Gedancken über die Berg-Zehle des ehmaligen
Jäger-Schirms, oder jetzt so genandten Mummel-Lochs auf
den Landesfürstlichen Buchen oder Bruch-Berge

entwarf bey
der feyerlichen Wiederbohlung des preiswürdigen Andenkens
der Weyl.

Hochgebohrnen Gräfin und Frau,

Frau Anna Elisabeth vermählte
Reichs-Gräfin von Hochberg, Freyin
von Fürstenstein, geborener Reichs-Freyin
von Jedlik und Neukirch,

Frauen der Herrschaft Rohnstock und Bernersdorf u. u.
als einer besonders gnädigen Beförderern der Künste
und Wissenschaften und geneigten Wohlthäterin der öffentl. Lehr-
Verfassungen in hiesiger lateinischen und deutschen Schule
durch eine Redübung der Verordnung gemäß
an Deroselben Gedächtnis-Tage

ELISABETH

d. 19. Novemb. 1750.

und ladet zugleich

alle gnädige Gönner hohe und niedrige Freunde
der Lehrenden und Lernenden Gesellschaft

mit unterthänigst danckbarer und pflichtschuldigster Hochachtung
des Herzens zu gütigster Anhörmg derselben ein

M. Ernst Daniel Adami.

des lateinischen Schul-Collegii zu Landeshut Con-Rectör und des Chori musici zugleich
Director wie auch der Königlich-deutschen G. Gesellschaft zu Königsberg
in Preussen ordentliches Mitglied.

Landeshut am Bober druckts Gottfried Wägoldt.

BIBLIOTHECA
PONICKAVIANA



II o
384

Nulla curiositas homini Christiano magis digna quam contemplatio rerum naturalium.

Die Neugierde ist dem Menschen angeboren.



Der Beweis fließet theils aus der Erfahrung, theils aus der Natur der Seele.

Die Begierde besondere Dinge in ihrer zusammenhängenden Gestalt zu erkennen, ist ein Trieb, den die gütliche Hand des Schöpfers einer jeden Seele von Natur eingepreget. Das Gefühl desselben äußert sich durch die Erfahrung, noch ehe wir uns der Überzeugung bewußt sind, daß wir Menschen, welche künftigt mit vielem Jammer zwischen den weiten Wänden der Erden ihr Elend unerschrocken bauen müssen. Was bedeuten die beständigen Fragen zarter Kinder und Lehrlinge, so bald sie die Sinnen gebrauchen wenn sie die äußerlichen Dinge dem Rahmen nach kennen wollen? Ist nicht eben das angeborene Verlangen den Geist durch mancherley Art der Vorstellungen reicher u. nachdenkender zu machen? Bestätigen dieses die täglichen Empfindungen, welche die Seele durch den Gebrauch der sinnlichen Werkzeuge erhält, was wird die Vernunft sagen, welche die vollkommene Reife der Seelen auf eine vollständige Sammlung der besten Begriffe von sichtbaren u. unsichtbaren Dingen setzt? Könnte ein Mensch dieser Vollkommenheit eifrigst nachjagen; weß der verborgene Finger Gottes die innere Einrichtung der Natur nicht so weißlich gemacht und ein so unauslöschl. Feuer in sie geleyet, was Zeit und Ewigkeit nicht austilget. Dieser Trieb wird rege durch die Bilder, welche äußerliche Vorwürfe auf dem Abgrunde des Herzens schildern, und gut oder böse genennt, nach dem die Beschaffenheit der Sache von einer entweder löblichen oder schändlichen Art befunden wird. Dieser Trieb wählet nicht inner einerley Dinge. Die Beschaffenheit desselben ist der einzige Grund-Satz, nach welchem man die Gemüths-Fassung der Menschen unterscheidet. Einer liebet die, jener hasset etwas anders, je nach dem er seinem Triebe die beste Rechnung zu machen sich einbildet. Ich bescheide mich besonders, daß der Hang löblich, wenn man von Kindheits-Jahren an eine reizende Lust zur Erkänntnis natürlicher Dinge

Dinge von sich blicken lässet und das Thal grauer Zeiten mit Vergießung vieler Schweiß-Tropfen durchschauet. Wie herrlich ist das Vergnügen, was das begierige Herz dabey rührend empfindet? Je mehr man die lichten und finstern Gegenden der Klüfte, Berge und Thäler besteiget u. durchwühlet; destomehr findet das Herz zu seiner aufmerckamen Bewunderung. Der muntere Wuchs der Jahre lencket uns zu weiterem Nachsinnen, die Gründe zu prüfen, warum die mühsamen Hände des Alterthums hie und da ein Denckmahl ihrer Thaten gestiftet. Sollte dieses was sträfliches seyn, was mit so reizender Folge verknüpft ist? keinesweges! Eben nach diesem erweckten Triebe bin ich schlüssig, die Alterthümer unserer Landeshütischen Triften aus danckbarer Liebe gegen diesen Ort mit heitren Blicken zu betrachten. Haben die Blätter weiter keinen Gewinnst; so habe ich doch den Vortheil u. Befriedigung, daß ich in der Art der Bemühung keinen Vorgänger und in der That nichts unnützes vorgenommen; Es bleibt mir nächst diesem die Ehre, daß ich als ein Ausländer kein unwürdiges Mitglied zur Zeit in der Rolle schlesischer Gelehrten lebe. Ich habe den Willen mich mit dem Schwunge der Gedanken der möglichsten Gewißheit zu nähern u. nichts anzuführen, was der vernünftigen Art zu dencken zum Nachtheil ist. Gleichwohl wo die Berge zu hoch, und die Klippen zu spitzig, werde ich den geneigten Leser zum voraus bitten, sich mit der Wahrscheinlichkeit zu befriedigen, bis sich das an noch verborgene zu seiner Zeit besser auskläret, und eine glücklichere Forschung erlaubet tiefer in das Alterthum einzudringen.

Das erste was ich nach überstiegenen Bergen aus der gefeegneten Ebene meines Vaterlandes in dem Landeshütischen Revier zu betrachten Anlaß fand, war das so genannte Münnel-Loch nach der Meinung der hiesigen Einwohner. Ich werde den Ursprung und Benennung sowohl als die Absichten dergleichen unterirdischer Höhlen lediglich zwar aus den Heydenorten herleiten, aber auch dielrsachen gründl. anführen, daß vor erwähnte Tiefe im Felsen auf dem hiesigen Buch- oder

Sie ist löblich und mit vielem Vergnügen verbunden u. wird mit zunehmenden Jahren immer gebessert.

Ehrnlich in vernünftiger Betrachtung natürlichere Dinge.

Anzeige der Haupt-Sache von dem so genannten Münnel-Loche oder vielmehr ehmaligen Jäger-Schirme.

Die heil. Schrift redet schon an verschiedenen Orten von tiefen Felsen und Erd-Höhlungen, in welche sich ehemals ein durch Thorheit und Blindheit von den reinen u. gottesdienstlichen Abgungen abgesendertes Volk begeben und nach heidnischer Art in denselben ihre tauben Götzen verehret Jes. 29, 4. Joh. 7, 32. In solchen oft unter der Erden hohleten die un-

Druch-Berge keinesweges eine Mumel-Grube heißen können Von dieser vorgesagten Meinung werde ich meine Leser ablenken u. mit mehrerer u. wahrerlicher Gewisheit behaupten, daß es ein ehmaliger Jäger-Schirm gewesen.

Was die Mumel und Mumel-Grube.

Die Heiden verrichteten darin ihre abgöttische Verträge.

Schlesien hat einige aufzuweisen z. E. zum Krummstebel u. zwischen Seifersdorf und Rauffung.

Die heil. Schrift redet schon an verschiedenen Orten von tiefen Felsen und Erd-Höhlungen, in welche sich ehemals ein durch Thorheit und Blindheit von den reinen u. gottesdienstlichen Abgungen abgesendertes Volk begeben und nach heidnischer Art in denselben ihre tauben Götzen verehret Jes. 29, 4. Joh. 7, 32. In solchen oft unter der Erden hohleten die unrathfragenden Heiden theils von dem darin aufgerichteten Abgott in zweifelhaften Fällen die Aussprüche, theils brachten sie ihre Zeugnisse der Danckbarkeit u. Liebe mit mancherley Opfern mit denen nicht selten die größten Greuel verbunden waren, die sie als wesentl. Stücke ihrer Religion achteten. conf. part. 1. cap. 1. 2. der schlesis. Kirchen-Historie. Alle diese durch die Pfaffen mit Betrug erfundenen Berrichtungen u. lispelnden Antworten neimeten sie den Mumel u. die entweder gehauenen oder durch die Natur selbst nach der Sündfluth entstandnen Klüfte u. ausgespielten Tiefen in der Erde u. Felsen eine Mumelgrube. conf. das grosse Universal-Lexicon sub Titulo. Mumeln. So bald diese ihrer verkehrten Einbildung überlassnen Heiden in ihrem ersten asiatischen Sitze sich vermehret u. andere weitere Plätze bey unordentlicher Beugsamkeit und wildem Kolter des Herzens vor ihre Nachkömenschafft gesucht und auch gefunden; so gleich ist die ähnliche Veranstellung solcher unterirdischen der Abgötterey gewidmeter Derter mit vielem Eifer u. Mühe befördert worden. Nicht sowohl Griechen Rom und Deutschland als andere benachbarte Gegenden und Reiche haben solche Denckmahle des Heidenthums in dem Bezirk ihrer Gränzen aufzuweisen; selbst das beglückte Schlesien hat davon aus Uberschwemmung derselben die sichersten Beweise; welche die Gelehrten dieses Landes bey sorgfältiger Untersuchung der unterirdischen Seltenheiten in unsern gebirgischen Gegenden besonders mit vielem Wis ganz annehmen

nehm erzehlen. Man gönne den Blättern Volckmanns sein Auge und nehme aus seinen Händen von dieser Sache in dem unterirdischen Schlesien den Unterricht, der die Wiß-Begierde eines jeden hinlänglich überzeuget.

Alle Gegenden schienen den Heiden nicht bequem zu seyn ihre stulle und unreinen Andachten der Abgötterey zu verrichten. Sie liebten die Höhlen der Berge und tiefsten Klüfte der Erde um von aller Beunruhigung frey und sicher zu seyn und die süppigen Unternehmungen desto ungestörter zu bewerkstelligen. Die Geschichts-Bücher Schlesiens reden nicht immer so frey von den gottesdienstlichen Übungen in denen auf der Fläche und Ebene des Landes errichteten Tempeln, vor deren Höfen sie ihre Knie mit mehrerer äußerlichen Erbarkeit beugeten. Aber von denen, welche in Berg-Klüften und auf Höhlen angestellet worden, unter dem Scheine einer geheiligten und bessern Andacht liest man die schändlichsten Dinge, deren Entdeckung der natürl. Abscheu aufzudecken verbietet. Der wüthige Betrug der Baals-Knechte und der gewinnliche Eigennuß verblendete die arme Einfalt die ihren blinden u. aus dem Staube unverständlich redenden Führern folgte, u. unter mancherley Vorwand den schönsten Theil ihres Vermögens abgedeket. Man lief Haufen-weise einem in der Klufft und Höhe aufgerichteten künstl. Götzen nach, sich der Gnade des erzürnten Himmels eifrigst zu vergewissern, und die verkehrten Absichten seiner süppigen und unreinen Neigungen ohne Hinderniß zu vollbringen. Dazu waren die weiten und ebenen Flächen des offenen Feldes undienlich, wo die Augen einer ungeheuren Menge alles greuelhafte zu übersehen Gelegenheit nehmen und die Schändlichkeit solcher Anstalten gar ungleiche und nachtheilige Urtheile erwecken konte. Was ist es daher Wunder, daß man mit Mühe in Klufft und Felsen geschlagen und die höchsten Gipfel der Berge mit ihrem geringen Umfange zu diesem abgöttischen Greuel gewählt. Hier fand die Wollust ihre Rechnung und der Beuel der Pfaffen seine Fülle.

Die besondern
berühmlichen Ab-
sichten dieser
Höhlen.

Ob die so ge-
nannten Hümel-
Grube im Lan-
des hursichen
Bruch Berge
ein solcher Reli-
gions-Aufent-
halt der Heiden
gewesen?

Gründe dawie-
der

1. Weil über-
haupt lauter
enge Wildnisse
auf dem hiesi-
gen Bezirck ge-
standen die zum
Gott esdienst
der Heiden sehr
unschicklich.

2. Die Hol-
zungen von
dem Herzog
Bolcone erst
licht gemacht
u. ausgebaut
und nebst der
lang zuvor auf-
geworfenen Hut
die hiesige Stadt
mit Mauern an-
gelegt worden.

3. Gleich bey
der Fundation
word das Chri-
stenthum in der
Kirche gelehret

4. Man hat
noch keine Op-
fers-Altäre o-
der Götzenbilder
der Heiden all-
hier entdeckt.

5. Weil es aus
der Beschaffen-

So gewiß dieses; so unrichtig ist's, ob in unsern Landes-
hütischen Tiefen und Höhlen solche betrügerische Gänge sich be-
funden. Man weiß es wie Landesgut 1292. ent-
standen, daß Bolco der große Herzog zu Schweidnitz dessel-
ben Erbauer gewesen, der es zu keiner unschicklichen Bestung
mit Mauern wegen der rings herum liegenden Berge geord-
net. Die ersten Urkunden stellen uns die dichteste Waldung
und schattichten Gepäusche vor Augen, die den jegigen schönen
Umfang unsers Ortes noch vor 500. Jahren erfüllet. Die
noch rauhen und wenigen Wege in die Thore unserer jegigen
Stadt lassen uns nicht wahrscheinlich muthmassen, daß die so
ehemahls so verfinsterte und verwachsene Fläche zum Aufent-
des verwilderten Heidenthums hätte bequem seyn können.
Wer weiß die betrübten Jahre nicht, in denen der Geist der
tartarischen Unruhe das Kleinod Schlesiens zu berauben und
zu beschädigen getrachtet? Der Helden-Muth des tapfferen
Bolcoms setzte sich auch nachfolgendes wieder die wüthenden
Anfälle der böhmischen Streifereyen, schon da der Glanz des
Christenthums mit seinem Evangelio Schlesien besirahlete,
in eine ritteil. Verfassung wieder Wenceslaum II. conf. The-
kessi Liegnitzische Jahr-Bücher p. 131. 132. 133. Seine
fürstlichen und heldenmäßigen Anstalten zum Flor seines Han-
des erwählten den so genannten Burg-Berg, auf welchem aus
einer aufgeworfenen Schanze der Anfall wüthender Böh-
men wahrgenommen werden konte; zu dem, da er der nächste
Nachbar war, dessen Länder Wenceslai Wuth zu verheeren
bedrohet hatte. Noch unwahrscheinlicher wird die Meinung,
die das Landeshütische Thal zu einem Aufenthalt der Heiden
machen, wenn man bedencket, daß man noch keine glaubwür-
dige Spuren und Entdeckung heidnischer Begebräunisse oder
Opfers-Altäre gefunden, welche den Wohnplatz gewisser Fas-
nissen aus dem Heidenthume hauptsächlich bestättigen würden.
Was die Leichtgläubigkeit und Einbildung sich von einzeln
durch die Gewässer abgepielten Steine, die nach einer
langen Menge der Tage einer ähnlichen Gestalt von Opfers-
Altä-

Altären beykommt; fordert eine mit nicht geringen Kosten und Geduld verbundene nähere Untersuchung. Gleich wie man gründlich weiß, daß kein Gößen-Tempel sondern gleich nach Erbauung des Orts der Christlichen Religion gewiedmete Gottes-Häuser von Klöstern und Kirchen gestanden, welche bey dem nicht satzsam überlegtem Wiederstande 1426. sich der Husitischen gereinigtem Lehre zu bequemen, damahls mit der größten Unbarmherzigkeit gänzlich zerstöhret, und die in selbigen verwahrten Heiligthümer dem Feuer zum Opfer worden. Bey allem diesem ist kein Schriftsteller, der sich erkühnet, weder mit Wahrscheinlichkeit noch weniger mit Gewißheit dem vorhergehenden beyzufallen, und nur das geringste von obigen Vorgeben aufzuzeichnen; folglich wird auch diese Mummelgrube in dem hiesigen Revier nicht diesen eigentl. Namen verdienen und daher nöthig seyn mit mehr gegründeter Einsicht aus der Analogie der Historie diese offene Erd u. Berg-Höhle zu betrachten. Vielleicht gewinne ich den Beyfall des Lesers, daß der Name nur von einem Mißverstände des damahligen Pöbels entstanden, der ohne gunstige Prüfung dieses Loch aus andern benachbarten wirklichen Mummel-Tiefen hieher entlehnet, ver gleichen zwischen Seifersdorf anzutreffen, davon obgedachter Naturforscher weitläufig handelt. Auch ist kein Anfang eines Stein-Bruches, weil theils nicht weit davon derselbe sich befindet, der mit den schönsten Diamanten von der gütigen Natur beschencket u. noch öfters in abgesprengten Werck-Stücken gefunden und von andern Liebhabern gesamlet werden; theils die natürliche Lage zum Bruche zu hoch und überdis zu nahe an der Land-Strasse, die als ein Eingang zur Stadt u. damahliger Burg die nächste älteste und bequeme und mithin zu einer Reiterade von der Burg-Schanze ungemein hinderlich den Arbeitern gewesen seyn würde. Noch mehrere ganz unüberwindliche Schwierigkeiten äußern sich, wenn man das ganze Behältnis dieses so genannten Mummel-Grundes betrachtet; der sich auf keine

Bei.

heit der Höhle
selbst nicht dar-
aufbau,

Der Name ist
durch ein Miß-
verständnis von
andern Mummel-
Gründen herbe-
gebracht worden.

Es ist kein An-
fang eines stein-
bruchs

Gründe dawie-
der

Auch ist sie nicht
der Eingang zu
einer Aufsuchts-
Diese Liebenau

Gründe
davor

Diese Berg-
Höhle ist ein al-
ter Sägerschirm.

Gründe vor
dieselbe.

Weise zu einem heidnischen Gottesdienste schicket, wie mit
mehrern die wahre Beschreibung desselben unten zeugen
wird. Man nehme endlich keine Zuflucht, als sey diese Fel-
sen-Höhlung der Mund zu einem unterirdischen Gange, durch
welchen die auf der Burg-Schanze ausgestellten Wächter
ter von der Ankunft der böhmischen Feinde in die Beste Lie-
benau bey Schwarzwalde der Haupt-wache Nachricht brin-
gen können; inmassen die wäpfrichten Thäler auf den ergie-
bigen Triften der Hochfreyherrl. Czertritzischen Gütter ein
so unterirdisches Gewölbe leicht verpület und zur pöblichen
Flucht unbrauchbar gemacht hätten. Ueberdis da die hohen
Besitzer schon längst die Untersuchung angestellet, ob ein Werk-
mahl in dem zerföhrten Schlosse u. verfallenen Kellern als
ein Ausgang anzutreffen, der aber niemahls gefunden wor-
den. Und keinen älttern und nähern Weg hat man in den
vorigen Zeiten zuvor gedachter Beste gebähnet, als den, wel-
cher dicht an dem so genandten Mummel-Loche sich befindet,
ob man zwar in den nachfolgenden Veränderungen wegen
des alten löchrichten und unwegsamen Weges durch die Län-
ge der Zeit andere leichtere Strassen bey ruhiger Landes-
Verfassung ausfändig gemacht.

Man gönne mir also das Vergnügen, daß ich meine Le-
ser auf eine bessere Meinung führe. Der nie genug zupreisen-
de Bolco Bellicosus, der in den Augen der Böhmen und
anderer benachbarten Fürsten des tapfren Muths wegen ein
Schrecken und seiner kriegerischen Lands-Verfassung willen
im Geist und Weltlichen zur Bewunderung war, ist der jeni-
ge welcher die ehmaligen schattigen dicken Waldungen all-
hier zu seinem Vortheil angewendet. Große Witbuisse pfe-
gen eine fruchtbare Mutter allerley Wildes zu seyn, wie eben
Hirschberg von dasigen Aufenhalt der Hirsche seine Benen-
nung erhalten konf. Merians Städte-Beschreibung von
Schlesien. Seine Residenz, die alles was seltnes hieß, da-
mahls in sich hielt, wurde von den größten Herzdgl. Familien
besucht. Seine milde Freygebigkeit forderte manchen Auf-
wand,

wand, dem die angenehme Wild-Bahn allhie auß reichlichste zu statten kam. Die Vorsehung hatte diese dunklen Gepürsche mit allerley Arten von schwarzen und weissen Wilde gelegnet. Sein kriegerisches Gemüthe war darzu aufgeleget allerhand Uebungen des Leibes vorzunehmen und mit Erlegung der Thiere sich in dem Gebrauch des Geschüßes fester zu setzen, conf. Hagecii Böhmishe Chronic. Keine Gegend war ihm fruchtbarer und vergnüglicher, als dieses reizende Gehege, da- daher er bey so mancherley erlangten Vortheilen einen Platz abräumen ließ, auf dem er sowohl zu Bedeckung seiner eignen Fürstlichen Person, als seiner offters vornehmen Begleitung nebst übrigen Gefolge seiner Hoffstadt sicher seyn und das erlegte Wild in gute Verwahrung gebracht werden konte. Es wurde daher ein aus Fels und Steinen verfertigtes Jagd-Haus, gleich wie der Rynast bey Herrnsdorf conf. Naso sub eodem titulo mit verschiednen Behältnissen nach besondren Zeugnissen alter glaubwürdiger Leute auch allhier aufgeführt, welches noch heute eben das jenige ist welches auf dem hiesigen Marckte des weyl. Königl. Preussischen Commercien Conferenc-Raths Herr Joh. David Fischers Hochedelgebohr. nach dero Erben nach dero Tode neben dem Wohn-Hause hinterlassen. Die Geschichte lassen uns von dieser Fundation muthmaßen, daß sie von ohngefehr in die Jahre 1280. 1281. 1282. falle. Nach der Zeit zog Bolconis Klugheit mehr Leute in diese gefällige Gegend, die um desto bequemerer Treibung ihrer Gewerbe nicht nur mehrere Waldungen ausgehauen; sondern denen auch nach und nach bey mehrerem Anbau der Häuser die mächtige Hand dieses Fürsten als zahlreicher gewordenen Einwohnern die so genandte Stadts-Gerechtigkeit gnädigst verliehen, u. um kleine streifende Parttheyen in erfolgten Krieger-Zeiten mit Wenceslad muthig abzuweisen, und also einigermaßen die eigne Erhaltung zu befördern eine doppelte Ring-Mauer mit Schuß-Scheeren, Thürmen und zweyen Thoren versehen. Ob nun gleich die erste Bürger-schafft sich vom Holze der ausgehauenen und ihnen vergönneten Waldungen anfänglich zwar schlechte Häuser auf-

XX

ge-

geführt; so ist es doch bey geeigneten Veränderungen in diesem geringen Zustande nicht geblieben. Der mühsame Fleiß ging weiter und wühlte aus der Tiefe bis auf die höchsten Gipfel der um die Stadt um u. um sepden Berge bis es in die gegenwärtige an Fleckern, Wiesen, Bleichen sowohl fruchtbare als angenehme Gestalt versetzt worden, die GOTT bis ans Ende der Welt im gezeichneten Wachsthum erhalte! bey jenen erst allhier angestellten Jagden von Bolcone ist nun zu vermuthen, daß das in der Tiefe gefällte Wild in unser so genanntes Mühl-Loch zur weitem Abfuhr hinauf geschleppt, und gleich am Wege durch die hieher geschafften Wagen weiter in das ansehnliche Palais der Herzoglichen Residence Bolconis abgeführt worden. Vielleicht sind auch die mancherley Erfrischungen der Getränke in dieser eingehauenen Grube eingeseht worden, welche die Bedienten bey noch unwegsamer Straße in das gedachte fürstliche Jagd-Haus zu Fuß nicht ohne Zeit-Verlust herunter getragen. Bey allem diesem ist auch nicht unwahrscheinlich, daß bald in den ersten angestellten Jagden des Herzogs niedrige Suite und verordneten Jäger samt ihrem Fürsch-Zeuge den Schutz und Aufenthalt bey stürmen den Gewittern und häufigen Regen mögen gefunden haben. Ich werde in dieser Meinung bestärket weil dergleichen noch mehrere Jagd-Schirme in diesem Lande von ähnlicher Beschaffenheit angetroffen werden, da noch nirgends Häuser vorhanden, wo sie wieder die plöglischen aufsteigenden Wetter-Wolcken geschützt wurden; inmaßen das Jagd-Haus in der Tiefe zu weit, und der Zugang über manches Gebürge nicht ohne geringen Zeit-Verlauff und vieler Beschwerde zum Schutz und Bedeckung erreicht werden konnte. Auch kan es seyn, daß die Wolfsfangs-Eisen und andere zum Fürsten gehörige Sachen darin verwahret worden, weil man in andern Höhlen bey der Untersuchung gedachte Werkzeuge gefunden. Die Lage dieser Höhle ist von ohngefehr vom Eingange bis an die hinterste Wand 28. die Breite 16 und die Höhe gegen 20 Schuh. Die ganze ausgehauene Wölbung ist nichts künstliches andern alles rauh
und

und felsenhöckericht. Ob jemahls inwendig alles in einer besse- Die eigentliche
ren Ordnung und mit einiger Zierde, auch der Ausgang mit Beschaffenheit
einem eisernen Gegitter-Werck oder Thüre verwahret gewe-
sen ist eher zu glauben als triftig und hinlänglich zu behaupten,
da die Geschichts-Erzählung gänzlich davon schweiget. Meine
eingeschrenckte Zeit und andere Umstände haben mir es bis dato
nicht erlaubt meine wirklich weiter gehende Neugierigkeit zu
befolgen. So viel wurde ich bey der letzten Untersuchung gewahr,
daß ich den unbewachsenen Fuß-Boden vor dem Eingange, der
nichts als der Verfall selbst war, vor hoch achtete. Vielleicht
wird künftigt noch jemand sich der Arbeit und Kosten güttigt
unterziehen, daß man das innere und äußere noch mit
mehrerer Aufmerksamkeit untersuchen wird. Ubrigens werde
ich diese muthmaßlichen Gedanken, von vorgedachten
Jäger-Schirm da ich wegen Man- diese Meinung
gelrathhäuslicher Nachrichten bey möglichst angewandter Mü- wird keinem
he von etwas bessern und gewissem nicht belehret u. über- aufgedrungen.
zeuget werden können, niemanden aufdringen. Sie haben Gründe
vor sich die von mehrerem Gewichte als alle übrige Meinungen.
Sufficit dixisse aliquid quod hunc vel illum legisse non poenitebit.
Zum Beschluß bitte ich alle werthen Einwohner hiesiger
Stadt und Gegend mir alle in das Alterthum Besondere Bitte
voriger Zeiten ein schlagende geschriebene Nachrichten güttigt
zu communiciren. Es soll ihnen nicht nur jedes Blat un- te des Ver-
schädigt wieder zueignen; sondern auch ieder das Vergnü- fers an alle das
gen haben solche auf einige Zeit von Moder u. Rosi bewahret in Alterthum lie-
einer abgedruckten weitläufigern Abhandlung von meiner Hand zu bende.
lesen; da wir ist in solchen Zeiten leben, in denen wir die Ehre
u. Unschuld unsrer Väter retten u. die ehmaligen Religions-
Bedrängnisse mit wahren Berichten anzeigen können. Dum
me legis, tua videbis. Der morgende Tag ist es, an welchem
einige fleißige Zuhörer das Andencken der preiswürdigen
Mildigkeit unserer obgedachten Frau Gräfin durch eine
Redübung verneuren. Wir bitten daher alle gnädige und
hochgeneigte Gönner und Freunde zu hochgeneigter Anhö-
rung der Reden sich morgen nach Mittage um 2. Uhr einzustellen
und

PK To 384

X 315 2553

ii. sowohl Lehrende als Lernende durch ihre schätzbare Gegenwart zu mehrerem Fleiße zu ermuntern. PP. den 18 Novemb. 1750.

Anzeige des Inhalts der zuhaltenden Reden.

I. Prologus Joh. Christian Zweigel von Landeshut machet bey Erbittung der Aufmerksamkei die abzuhandlende Sache bekandt und redet von dem Anfange des bald bedrängten Lutherthums in Schlessien von 1517. bis 1607.

II. Orat. Christoph Ernst Ludwig von Gottesberg machet die Bedrängnisse wieder den Majestäts-Brief und sächsischen Accord bekandt von 1622. bis 1611.

III. Orat. Johann Gottlieb Wälsch von Landeshut erzehlet die allgemeinen schlessischen Religions-Drangsaalen die übers ganze Land von 1627. bis 1654. ergangen.

IV. Orat. Joh. Christoph Pohl von Hartmansdorf redet von den abhelflichen Mitteln und Remedirung der Gewissens-Beschwerde durch die Evangelische Auxiliar-Armee in der Brandstädtischen Convention.

V. Orat. Johann Gottfried Ulrich von Landeshut. Gehet in der vorher angefangnen Sache weiter und zeigt zugleich die Abschaffung des Fürsten-Rechts.

VI. Orat. Christian Ehrenfried Barisch von Landeshut beschlisset die vorhergehende Betrachtung von eben dem Inhalt.

VII. Orat. Samuel Gotthard Rasper von Landeshut entdecket den damahls bedrängten Religions-Zustand der Stadt Landeshut von 1629 bis. 1631.

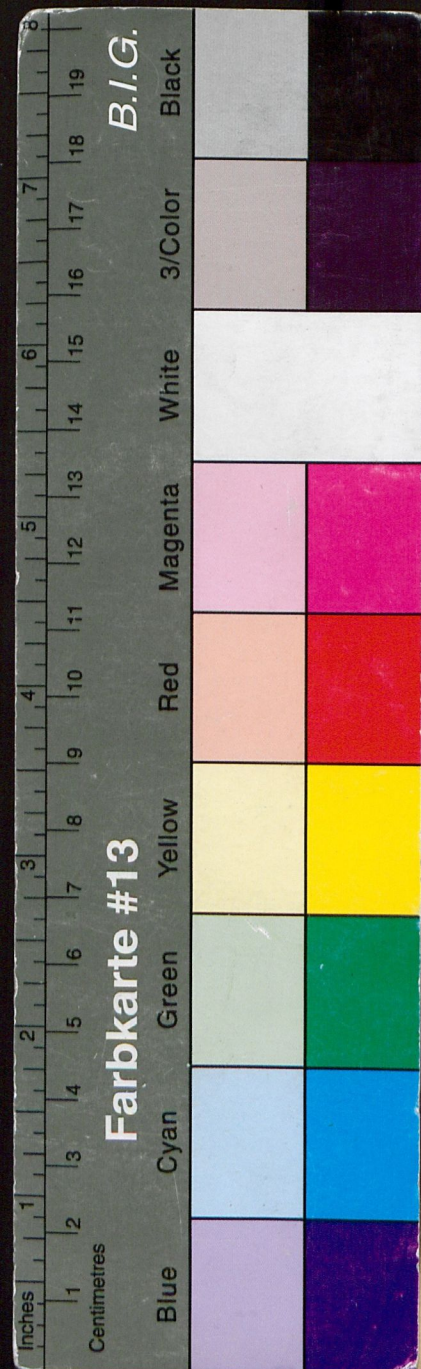
VIII. Orat. Christian Samuel Clausen von Landeshut redet von dem Fortgange dieser betrübten Zeiten in einer abgebrochnen Betrachtung.

IX. Epilogus Christian Gottlieb Liebig von Landeshut machet den Schluß der Glaubens-Bedrängnisse in hiesigem Orte und statet der Versammlung vor die erwiesene Ehre der Gegenwart und Anhörung den verbundensten Dank ab.

*** *** ***

hc





Farbkarte #13

B.I.G.

A. K. 397, 15.

X

Unvorgreifliche Gedanken über die Berg-Zöhle des ehmaligen
Jäger-Schirms, oder jetzt so genandten Mummel-Lochs auf
den Landeshutischen Buchen oder Bruch-Berge

entwarf bey
der feyerlichen Wiederholung des preiswürdigen Andenkens
der Weyl.

Hochgebohrnen Gräfin und Frau,

Frau Anna Elisabeth vermählte
Reichs-Gräfin von Hochberg, Freyin
von Fürstenstein, geborne Reichs-Freyin
von Zedlik und Neukirch,

Frauen der Herrschafft Rohnstock und Wernersdorf ic. ic.
als einer besonders gnädigen Beförderern der Künste
und Wissenschaften und geneigten Wohlthäterin der öffentl. Lehr-
Verfassungen in hiesiger lateinischen und deutschen Schule
durch eine Redübung der Verordnung gemäß
an Deroselben Gedächtnis-Tage

ELISABETH

d. 19. Novemb. 1750.

und ladet zugleich

alle gnädige Gönner hohe und niedrige Freunde
der Lehrenden und Lernenden Gesellschaft

mit unterthänigst danckbarer und pflichtschuldigster Hochachtung
des Herzens zu gütigster Anhörmg derselben ein

M. Ernst Daniel Adami.
des lateinischen Schul-Collegii zu Landeshut Con-Rectör und des Chori musici zugleich
Director wie auch der Königlischen deutschen Gesellschaft zu Königsberg
in Preussen ordentliches Mitglied.

Landeshut am Bober druckts Gottfried Wäsgoldt



II o
384